

# Der kleine Bund



Ob «Herr der Ringe»-Regisseur Peter Jackson demnächst hinter einer Tanne hervorspringt? Am Set tummeln sich auch manche Fantasy- und Mittelalter-Fans. Foto: Michael Ryser

## Die Gefährten aus dem Mittelland

**Film** Zwei Brüder stecken all ihre Freizeit und Ersparnisse in einen «Herr der Ringe»-Kurzfilm. Weshalb? Das wird am letzten Drehtag im Wald bei Jegenstorf klar – zwischen Schlamm, wachsamen Eltern und Gänsehaut-Momenten.

**Céline Graf**

Einer hat überlebt. So leise wie möglich robbt der Ritter durch den Dreck, mit schmerzverzerrtem Gesicht, eine Hand am Bein. Weiter hinten streichen drei Orks um die Zelte und schauen, was es zu plündern gibt. Äxte ragen aus den herumliegenden Leichen. Fast unheimlich still ist es im verwüsteten Soldatenlager, nur hie und da ertönt ein Zwitschern aus den Bäumen. Wir Zuschauenden halten den Atem an. Würden die Orks den Kopf in unsere Richtung wenden, sähen sie wahrscheinlich auch den Fliehenden. Doch soeben ist er in einem Zelt verschwunden. Ob das Versteck etwas taugt, ist zu bezweifeln. Bevor wir es erfahren, ruft der Regisseur «Cut».

Das sei leider doch nicht der letzte Shot der Szene gewesen, sagt er. Der Grund, den einer von zwei Assistent Directors durchs Megafon mitteilt, erntet Lacher: «Die Unterhosen von Nino waren zu sehen.» Orks tragen nun mal keine Fila-Boxershorts. Derweil haben sich die Toten erhoben. Ein paar Statisten animie-

ren einander zu Sportübungen, um sich aufzuwärmen. Assistenten wuseln mit Jacken und Rettungsdecken zwischen den Tannen herum. Und schon heisst es: «Alle wieder auf Position.» Hin und wieder wird gemahnt, die Abstände einzuhalten. Alle Anwesenden tragen Masken, wenn sie nicht gerade spielen, die Crewmitglieder sind getestet.

### Im Dauerregen

Knapp 13 Grad ist es an diesem Sonntag Anfang Mai. Nachdem am Vortag im Dauerregen gedreht wurde, ist das Gelände aufgeweicht. Das Filmset liegt bei Jegenstorf. Ein schlammiger Pfad führt vom provisorischen Parkplatz am Waldrand ins Gehölz, wo Pavillonzelte den Eindruck eines kleinen Open-Air-Festivals wecken. Doch an der Bar wird Tee ausgeschenkt – statt Zechen ist Arbeiten angesagt. Heute ist der zehnte und letzte Drehtag des Kurzfilms «Battles of the Fords of Isen».

Zur Schlacht gerufen auf dem beschaulichen Flecken Land haben zwei Einheimische: Sven und Lars Würgler, 20 und 18,

ihres Zeichens begeisterte Filmemacher und «Herr der Ringe»-Fans. So kreuzen in ihrem Film nicht zufällig Orks und Reiter aus dem Königreich Rohan, sogenannte Rohirrim, auf. Das 30-minütige Abenteuer spielt in J. R. R. Tolkiens Fantasy-Epos.

Den Titel von «Battles of the Fords of Isen» haben die Brüder einem Kapitel dem Tolkien-Band «Nachrichten aus Mittelerde» abgucken. Das Drehbuch dazu stammt wiederum aus eigener Feder. Es erzählt die Verfolgungsjagd zwischen dem lädierten Ritter, der sein Land vor dem anrückenden Feind warnen will, und der Ork-Meute. Lars und Sven beschreiben die Geschichte als Mischung aus «Heldenquest und Survival», die zur Zeit der «Herr der Ringe»-Trilogie in Mittelerde stattgefunden haben könnte.

### Drei Tüftler

Ab welchem Moment im Leben sie Filme machen wollten, weiss Lars noch genau: «In einem Donald-Duck-Comic lernten wir, dass es Filmproduzenten gibt. Sie waren ständig am Münzen-

zählen», sagt er amüsiert. Lars und seine Komplizen hingegen stürzten sich lieber in die Praxis. In jeder schulfreien Minute zogen die Kinder mit einer alten Kamera ihres Vaters und ihrem Freund Dominik Rohrbach los. Jener steht gerade in Regenschutzvollmontur und Armee-Stiefeln am Kamerakran. Aus dem Spielen entwickelte sich ein tieferes Interesse am Fach, was sich auch an «immer mehr Equipment» manifestierte, wie Dominik sagt. Er und Sven realisierten einen Kurzfilm als Maturarbeit. Das Kinodebüt von Lars (ein Pandemie-Thriller!) wurde an den Jugendfilmtagen 2018 gezeigt.

Vor zwei Jahren gründeten die drei die Silma Productions KLG, mit der sie Werbe- und Auftragsfilme anbieten. Für Dominik, der ein Medizinstudium aufgenommen hat, bleibt das Filmschaffen ein Hobby, derweil tüfteln Lars, der eine Mediamatiklehre absolviert, und Sven, der Wirtschaft studiert, weiter an ihrem Traum. Der «Herr der Ringe»-Kurzfilm soll ihnen die Türen zur Spielfilmwelt öffnen.

«Es ist ihnen ernst. Sie haben ihr ganzes Ersparnis in dieses Projekt reingesteckt», sagt Vater Reto Würgler. Er ist als Helfer dabei, jetzt steht er an der Bar und bereitet Becher mit Prosecco vor. Er freut sich, dass sie den Dreh trotz des Regens fertigbringen werden. Als gegen Ende beinahe die Mietkamera im Schlamm landet, eilt er hin. 20'000 Franken hat der Film bisher gekostet – ganz von den Machern bezahlt. Erst für die Postproduktion haben sie nun auf der Filmwebsite eine Spendemöglichkeit eingerichtet, ermuntert von Sympathisanten, die sie unterstützen möchten.

Der Ehrgeiz der Gebrüder Würgler gilt also ganz dem Inhalt. Das meiste Handwerk haben sie sich selbst beigebracht. Lars, der bei «Battles of the Fords of Isen» als künstlerischer Leiter amtiert, hat die Kostüme, Masken und Waffen fabriziert und wird auch die Filmmusik für ein Orchester komponieren. Dafür, dass das Gestalten nie sein Lieblingsfach gewesen ist, sehen die Orks und die menschlichen Krieger so stark nach den Originalfilmen aus, dass man sich verstoßen umblickt, ob vielleicht demnächst Peter Jackson hinter einem Baum hervorspringt.

### Medaillen für die Crew

Es sind dann aber vielmehr einige Kinder aus dem Dorf, welche auf das Kommando «Klappe!» mit den Filmklappen antra-

**«Es ist ihnen ernst.» Der Vater steht an der Bar und bereitet Becher mit Prosecco vor.**

ben. Sie haben ausserdem eine Waldhütte zur Kulisse beige-steuert.

Wie die beiden jungen Filmemacher mit den Leuten umgehen, erwähnen viele lobend. Etwa Alessia Scalisi aus der Ausstattungsabteilung: «Sie sind sehr motivierend», sagt sie. Um ihren Hals baumelt eine Medaille: eine spontane Bastelaktion der Chefs. «Wir dürfen vieles mitbestimmen», bestätigt Nando Aneas. Seine Rolle des Ork-Anführers hat er nach Konsultation von «Herr der Ringe»-Fans – einige tummeln sich in der Crew – als eine Art Rächer definiert. Denn, so erfuhr er, «Orks entstanden aus Elfen, die gefoltert wurden».

Der Sportwissenschaftler, der hinter der Silikonmaske kaum zu erkennen ist, erzählt vom kollektiven Lesen und Diskutieren des Skripts, das Lars und Sven am Anfang durchführten. Was ihn beeindruckte: «Es hiess, die beste Idee gewinnt.» Lars und Sven Würgler beauftragten zudem die beiden extrovertierten Hauptdarsteller Nando Aneas und Elijah Knight, zu «schauen, dass es allen gut geht».

Nando ist wie viele der ehrenamtlichen Mitarbeitenden über ein Inserat auf der Plattform Studentfilm.ch zu «Battles of the Fords of Isen» gestossen. Er war neugierig, die «Herr der Ringe»-Bände und -Filme kannte er vorher nicht. Anders ist das bei einer Gruppe von Schwertkampf-Statisten, die in der Pause über Filme fachsimpeln. Einer berichtet, wie er einmal sein Idol Harrison Ford getroffen habe. Ein anderer mit Bart scherzt: «Ich habe schon öfter gehört, dass ich ein «Herr der Ringe»-Gesicht habe.» In der

Fortsetzung auf Seite 25

Fortsetzung von Seite 23

Fantasy- sowie der Mittelalter-Community hat sich das Projekt schnell herumgesprochen. Professionell produzierte Fanfilme sind nämlich bei «Herr der Ringe» im Gegensatz etwa zu «Star Wars» ein erstaunlich rares Genre. Die fast 100 Personen vor und hinter der Kamera kommen aus verschiedenen Ecken der Schweiz. Ein Aufnahmeleiter reiste gar aus Deutschland an, und aus den USA beteiligten sich Zeichner.

#### Die Macht der Fans

Fans haben ja, darauf deutet die Verwandtschaft zum Wort «fanatisch» hin, ihre Licht- und Schattenseiten. Bei Spoilern verstehen sie keinen Spass – deswegen soll es vor Kinos schon zu Tötlichkeiten gekommen sein. Mit der Macht, die eine Masse aufgebracht Fans ballen kann, ist besonders die Fantasybranche konfrontiert. So unterschrieben über eine Million enttäuschte Serienschauer eine Petition,

## Fans haben ja, darauf deutet die Verwandtschaft zum Wort «fanatisch» hin, ihre Licht- und Schattenseiten.

die verlangte, die letzte Staffel von «Game of Thrones» von «kompetenten Autoren» neu zu schreiben. Und bei «Star Wars» sind die Fans, deren Adaptionen das Lucas-Imperium herausfordern, längst Teil des Kults.

Auch im Fall der Jegenstorfer Jungfilmer trifft diese konstruktive Sicht zu, wie sie der amerikanische Medienwissenschaftler Henry Jenkins vertritt. Er sieht Fantum als «Quelle von Kreativität», hervorgerufen von einem «Mix aus Faszination und Frustration» für das Fanobjekt: «Wenn du nicht bis zu einem gewissen Grad davon angezogen würdest, wärst du kein Fan. Aber würde es dich vollkommen zufriedenstellen, hättest du nicht das Bedürfnis, es umzuschreiben, neu zu drehen und zu performen.»

Die Würglers reizte vor allem das Setting in der Vergangenheit. Neben Fantasypublikum könnte der Film allgemein «Abenteuerlustige» ansprechen, vermutet Sven. Ausser den Orks hätten sie



«Es hiess, die beste Idee gewinnt»: Ork Nando Aneas kannte «Herr der Ringe» vorher nicht. Foto: Michael Ryser

keine Fantasiewiesen eingebaut, weil dies «realistischer» sei. Aus Urheberrechtsgründen erstellen sie eine «Fanversion» für YouTube und eine offizielle «Festivalversion», die ohne «Herr der Ringe»-Namen auskommt. Ende 2021 soll die Premiere sein, dreieinhalb Jahre nach den ersten Storyskizzen. «Es ist surreal, dass es jetzt dann vorbei ist», sagt Lars.

#### Tränen und Schrammen

Der Dreh, der durchgehend draussen stattfand und pandemiebedingt verzögert wurde, war intensiv. Am extremsten waren die Flussszenen im Schwarzwasser, selbst für den hartgesottenen Elijah Knight, der den Helden verkörpert. «Ich bin ein Naturbursche», stellt sich der Basler vor, darum sei die Rolle perfekt für ihn. Er erhofft sich von diesem Film, «entdeckt zu werden». Und sonst hat er immerhin seine Fähigkeiten gesteigert, speziell «Tränenvergiesen» und «Schwertkampf», fasst er zusammen.

Wenn im Jegenstorfer Wald mit Schwertern gefuchelt wird, blickt Ursula Rohrbach besorgt zum Schlachtfeld hinüber. Die Mutter von Kameramann Domi-

## «Das ist nicht nur unser Film, das ist auch eurer.»

Sven Würgler  
Regisseur

nik und Pflegefachfrau ist als Sanitäterin anwesend. Zu versorgen gab es einzelne Schrammen und Prellungen, doch niemand landete im Spital. «Knapp nicht», ergänzt sie. Ein Ork bekam einen Schnitt nah am Auge ab, doch das hinderte ihn knapp danach nicht am Weitermachen. Die Motivation der Crewmitglieder sei mitreissend, sagt Ursula Rohrbach. Die Besucher neben ihr nicken.

Das Finale dieses Tages kann es auf der Gänsehaut-Skala mit den echten «Herr der Ringe»-Making-ofs aufnehmen. Als Elijah zum letzten Mal den Orks entwischt ist, trommeln die Brüder alle für eine Dankesrede zusammen. «Das ist nicht nur unser Film, das ist auch eurer», sagt Sven. Als Lohn dürfen die Gefährten ihre Schwerter und andere Requisiten behalten. Für ein letztes Making-of-Bild formieren sie sich nochmals im Matsch unter den Mittelländer Tannen.

Blog und Crowdfunding:  
[www.lotrfanfilm.com](http://www.lotrfanfilm.com)

## Schlechtes Wetter gibt es nicht, nur die falsche App

**Meteorologie** Erwartet uns eine weitere Regenwoche? Ein Plädoyer für selektiven Wetterprognosenkonsum!

«Ich hasse diese App! Zeigt immer nur Schiff an!» Das ist das ungnädige Urteil eines Journalistenkollegen über die Wetter-App des iPhones. Sein Tweet mag einer Montagmorgenlaune entsprungen sein und auch vom Frust herrühren, dass schon das Wochenende nass und grau war. Wirklich! Gönnt uns dieses vermaledeite iPhone nicht einmal das Draussensitzen im Restaurant? Und vor allem: Gönnt es auch den Wirtinnen und Wirten uns als Gäste und unseren Umsatz nicht, die die hervorragend gebrauchen könnten?

Doch halt: Der gesunde Menschenverstand sagt uns, dass nicht das iPhone schuld an sieben Tagen Regenwetter ist und auch nicht die App erschossen gehört, bloss weil sie der Überbringer der miesen Prognose ist.

#### Dauerregen, oder was?

Oder vielleicht doch? Ein Vergleich mit einer anderen App zeigt, dass die Standard-Wetter-App des iPhones die Grosswetterlage pessimistischer einschätzt als konkurrierende Auguren: Die Meteo-Schweiz-App sagt uns zwar eine mehrheitlich graue Woche, aber bloss wenig Niederschläge voraus. Auch mit der Landi-Wetter-App braucht es nicht allzu viel Chuzpe, um sich in ein Gartenrestaurant zu setzen. Sie verspricht zwar ebenfalls nur wenig Sonne, stellt aber nur «gelegentliche Regengüsse am Mittwoch und ein paar Regenspritzer am Donnerstag» in Aussicht.

Leider sind zwei weitere Apps wiederum anderer Meinung. Zu den meteorologischen Schwarzbeziehungswesen Nassehern gehört die App von SRF Meteo: Sie zeigt für jeden Tag immer nur jenes Symbol, bei dem es aus einem grauen Wölkchen tropft. Und auch bei Jörg Kachelmanns Pflotsh-App ziehen die regenschwangeren Nimbusse ohne Pause über den Bildschirm.

So unerfreulich das ist – es gibt immerhin drei Dinge zu lernen: Erstens existiert leider keine App, die uns das Blaue vom Himmel herunterlügt. Zweitens stellen wir auch im Jahr 2021 eine erhebliche Bandbreite fest, was die Kunst des Wetterdeutens angeht. Und solange sich die Experten nicht einig darüber sind, was uns tatsächlich erwartet, ist es weder verwerflich noch opportunistisch, ein halbes Dutzend Apps auf dem Smartphone zu haben und derjenigen zu glauben, deren Prognose uns am besten passt.

Drittens – und wichtigstens – ist schlechtes Wetter nicht in allen Apps gleich bedrückend: Die Standard-Wetter-App des iPhones lässt es im Hintergrund Bindfäden regnen, sodass man schon beim Zusehen das Wasser in den Schuhen schwappen spürt. Bei der Landi-App ist der Hintergrund auch beim wechselhaften Wetter azurblau und die Regentropfen in den Wetter-symbolen so winzig, dass man sich feige vorkäme, wenn man sich davon einschüchtern liesse. Mit anderen Worten: Es gibt kein schlechtes Wetter, sondern nur die falsche App.

Matthias Schüssler



Die Produzenten: Sven Würgler, Dominik Rohrbach und Lars Würgler.



Für ein letztes Making-of-Bild rennt die Crew durch den Matsch. Fotos: zvg